Gottesdienst: 1. Sonntag nach Trinitatis
Gehalten: 2. Juni 2024 in Kroondal
Predigttext: Jeremia 23, 16 - 29
Prediger: Pastor Horst Müller

16So spricht der Herr Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn. 17Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. 18Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? 19Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. 20Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. 21Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. 22Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.
23Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? 24Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der Herr.
25Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. 26Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen 27und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? 28Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der Herr. 29Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Liebe Gemeinde,
Noch vor einer Woche haben an vielen Stellen Politiker Gottesdienste besucht - wie auch schon in den Wochen davor. Hier wurden die Wahlversprechen oft neu verpackt, um sie den Gläubigen schmackhaft zu machen. “Betet für uns, denn wir wollen ja Gottes Sache vertreten”. Natürlich haben sie solche Gemeinden

ausgesucht, wo sie nur Segen und keine Kritik erwarteten.
Ich gehe davon aus, dass viele dieser Politiker sich jetzt über lange Zeit nicht mehr in Gottesdiensten blicken lassen - es bringt ja nichts mehr. Die Wahlen sind vorbei!

Der Prophet Jeremia lebte in politisch unruhigen Zeiten. Anders als bei uns heute, war damals die Verknüpfung von Staat und Religion ganz eng. Tempel und Palast gehörten unbedingt zusammen. Tempel und Palast sahen sich als von Gott berufen und eingesetzt. Darum war es für den König von Juda wichtig, dass die Propheten hinter ihm standen, seine Regierung als von Gott gewollt bestätigten.
Propheten wie Jeremia waren nicht nur ungewollt - sie waren gefährlich - für den König und für die Hofpropheten. Dem König sagte er Gottes Gericht an, und den Hofpropheten, dass sie Lügner seien. Es ist darum kein Wunder, dass der arme Jeremia immer wieder mal verhaftet wurde. Doch sowohl König wie Hofpropheten mussten die bittere Wahrheit lernen, dass man zwar den unangenehmen Propheten ins Gefängnis werfen kann, aber Gott nicht. Gottes Wort gilt - auch wenn man den Botschafter beseitigt.
Jesus hat diese Verbindung von Staat und Religion beendet, als er ganz klar sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Oder als er die Jünger anwies: Ihr sollt nicht sein, wie die Mächtigen und Herrscher, die sich bedienen lassen - sondern ihr sollt dienen.
Dennoch hat es immer wieder Versuche gegeben, Kirche und Staat zu verbinden, und letztlich ist es auch immer wieder schiefgelaufen. Als das Christentum Staatsreligion wurde, wurde die Kirche langsam immer brutaler in der Machtausübung. Immer wieder haben Kaiser und Kirche gemeinsame Sache gemacht und Blutige Kämpfe geführt, oder sich gegenseitig bekämpft.
Zur Zeit der Reformation hat Calvin versucht, in Genf einen Gottesstaat unter dem Evangelium zustande zu bringen. Wer anders glaubte, musste das Land verlassen. Es gab sogar Hinrichtungen von andersgläubigen Christen!
Im Dritten Reich hat Adolf Hitler dafür gesorgt, dass er die Kirche hinter sich hatte. Es gab sogar einen Reichsbischof (leider auch mit Namen Müller!), der im Namen der Deutschen Christen den Führer segnete.
Im alten Südafrika hat die Regierung sich “Christelik nasionaal” genannt - und im Namen Gottes ist viel Unrecht geschehen.
Am Anfang habe ich schon darauf hingewiesen, wie auch im jetzigen Südafrika die Parteien versuchen, die Kirche auf ihre Seite zu bekommen.
Im Ukrainekrieg ziehen die Russischen Soldaten nie ohne Gebet und Segen ihrer Kirche in den Kampf, Putin besucht regelmäßig den Gottesdienst, um sich vom Patriarchen segnen und bestätigen zu lassen.
Der Krieg im Gazastreifen wird verschlimmert, weil Menschen behaupten, dass hier im Namen Gottes gekämpft wird.

Warum gebe ich diesen “Geschichtsunterricht”? Weil wir daraus, und aus diesem Jeremiatext etwas wichtiges lernen sollen: Wir sollen wach sein, wachsam sein, und nicht alles glauben, was im Namen Gottes gesagt wird, besonders dann, wenn Menschen “Mit Gott” auf ihre Fahne schreiben. “So spricht der Herr” heißt noch lange nicht, dass des der Herr Jesus, oder Vater Gott ist, der da spricht.

Wie können wir da unterscheiden? Was hilft uns weiter, besonders jetzt, in Südafrika nach der Wahl, wo noch längst nicht klar ist, wer nun regiert, und wie.
Jetzt, mehr noch als vor der Wahl, will ich dafür beten, dass gute Menschen in wichtige Ämter kommen. Dabei gilt für mich: Es müssen nicht Christen sein, aber sie sollen gute Arbeit leisten. Wenn sie dann auch noch Christen sind, ist es wunderbar. Auf jeden Fall gilt: Wenn sie Christen sind, dann MÜSSEN sie ihre Arbeit gut tun!
Ein Vers aus Jeremiah 23 spricht da besonders in unsere Situation hinein. Da heißt es: ***22Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.***
Das dürfen und sollen wir von den Politikern, besonders von den Christen unter ihnen, fordern - dass Böser Wandel und Tun beendet werden soll!
Aber es geht nicht nur darum, wie die Politiker regieren. Denn auch an uns geht ein “Wort des Herrn”. Zweimal haben wir es schon in diesem Gottesdienst gehört - im Evangelium und in der Epistel. Beide haben Eines gemeinsam: der Aufruf, sich einander anzunehmen, nicht an Not vorbei zu sehen, wenn ich daran etwas ändern kann.
Keiner von uns kann die ganze Not des Landes lindern. Aber jeder von uns kann dort, wo wir sind, wo wir leben und wirken, die Liebe Jesu sichtbar werden lassen. Immer wieder kann man in der Geschichte der Kirche sehen, dass die Kraft nicht in den großen Strukturen und Machtverhältnissen liegt, sondern in der Menge der Christen, die im Alltag Jesus nachfolgen, und seine Worte ausleben.
“Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, wie ein Hammer der Felsen zerschmeisst?” heißt es bei Jeremia. Dabei denken wir an Blitz und Donner, und manchmal wünschte ich mir, dass Gott mit Blitz und Donner unter die Machthaber fährt. Aber die Worte Gottes, und besonders die Worte Jesu wirken oft wie leises Feuer und lautloser Hammer. Menschenleben ändern sich, Versöhnung kommt zu Stande, Herzen öffnen sich wo man es nicht erwartet hat. Auf diese stille Kraft der Worte Jesu möchte ich vertrauen - auch in meinem eigenen Leben. Ich bete darum, dass ich mich nicht von den lauten Worten mitreißen lasse, die überall zu hören sind, sondern seine Worte höre, und dass sie in mir Neues bewirken, dass sie mir Mut schenken als sein Jünger zu leben - in meiner Familie, bei der Arbeit, in meinem Alltag.
Ich darf auch wissen, dass dieses Wort nicht nur in mir, sondern auch in vielen anderen wirksam ist.

Herr, lass dein Wort wirken, damit unser Land Heilung erfährt, und auf einen guten Weg kommt! Wirke auch in uns, und durch uns! Amen

Horst Müller, hmuller@nelcsa.net